

Vorlage
der Ersten Kirchenleitung
für die Tagung der Landessynode vom
26. - 28.02.2015

Gegenstand: Zwischenbericht über den Prozess „Kindertageseinrichtungen 2020 - Zukunft der Evangelischen Kindertagesstätten in der Nordkirche“

Vor der weiteren Beratung stellt die Konzeptionsgruppe für den Prozess „Kindertageseinrichtungen 2020 - Zukunft der Evangelischen Kindertagesstätten in der Nordkirche“ erste Arbeitsergebnisse vor. Die Rückmeldungen der Synode werden in die weiteren Beratungen eingehen und die Ausarbeitung der Beschlussvorlage für die Synode im November 2015 beeinflussen. Die Kirchenleitung hat beschlossen den Zwischenbericht über den Prozess „Kindertageseinrichtungen 2020 – Zukunft der Evangelischen Kindertagesstätten in der Nordkirche“ der Synode vorzulegen.

Zur Information:

1. Beschluss der NEK-Synode 2011

Der **Auftrag zur Arbeit an der Zukunft der Kindertagesstätten** ist im Beschluss der NEK-Synode vom 18./19.11.2011 festgelegt: Dort heißt es: „Die Synode bittet die Kirchenleitung zusammen mit den Diakonischen Werken, dem Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V. (VEK), dem Evangelischen Kindertagesstättenverband Hamburg (EvaKitaVHH) und unter Einbindung der verantwortlichen Stellen in der Mecklenburgischen und Pommerschen Landeskirche, eine „Konzeptionsgruppe Kita 2020“ zu bilden. Diese Konzeptionsgruppe soll auf der Grundlage der bisherigen Empfehlungen der NEK-Synode 2005/2007

- die Herausforderungen einer sich grundlegend verändernden Kita-Landschaft identifizieren (in zukünftig drei unterschiedlichen Bundesländern, u. a. in SH: Unterfinanzierung durch Land und Kommunen, Infragestellung des Subsidiaritätsprinzips und Zusammenarbeit Kirchengemeinde und Kommune; in HH: stärkerer Wettbewerb durch Marktsättigung und Ausbau von Ganztagschulen in der Metropolregion Hamburg, Sozialraumorientierung der Stadt und die Konsequenzen für familienunterstützende Angebote in Kitas),
- die nächsten Schritte zur weiteren evangelischen Profilierung und Qualitätssteigerung für eine zukunftsfähige Kita-Arbeit benennen
- und hierzu der künftigen Landessynode der Nordkirche bis spätestens 2014 ein abgestimmtes Konzept vorlegen. Dabei soll der Bindung und Gewinnung von Fachkräften besondere Bedeutung beigemessen werden“.

2. Zusammensetzung und Arbeitsweise der Konzeptgruppe

Noch im Dezember 2011 haben sich die beiden Fachverbände in Nordelbien sowie die drei Diakonischen Werke, die bisher die Vorlagen für die Synoden entwickelt hatten, über mögliche Personen in der Konzeptgruppe verständigt. Zunächst wollten wir auch kommunalpo-

litische Personen, Eltern und Mitarbeitende für eine Konzeptionsgruppe zu gewinnen versuchen. Dies scheiterte einerseits an Terminlagen möglicher Personen; es erschien aber auch wegen Fragen, die mit der Entstehung der Nordkirche neu aufgeworfen wurden, zunächst nicht sinnvoll. So haben wir im April 2012, also noch in der Zeit des Verbandes der Kirchen in Norddeutschland, der Gemeinsamen Kirchenleitung die Zusammensetzung der Konzeptionsgruppe bekannt gegeben:

Gerlinde Gehl, Geschäftsführerin EvaKitaHH
Gabriela Kunst, LKA, Oberkirchenrätin
Regina Pfuhl, heute Evelyn Theil, DW MV, Fachbereichsleitung Kita
Markus Potten, Geschäftsführer VEK
Wolfgang Vogelmann, LKA, Oberkirchenrat

Diese Gruppe hat zu Beginn des Jahres 2012 den Prozess „Kita 2020“ folgendermaßen organisiert:

In einem **ersten Schritt** sollte durch die Fachpersonen in den Verbänden eine Bestandsaufnahme der Lage in der Nordkirche vorgenommen werden, um daraus Thesen und Empfehlungen zu entwickeln. Am 31. Mai 2012 fand die erste Sitzung des Plenums statt, zu dem folgende Fachpersonen eingeladen waren:

Propst Matthias Bohl, Vorsitzender des VEK und Kirchenkreis Hamburg-Ost
Frank Burmeister, Qualitätsentwicklung, DW Hamburg
Dr. Elisabeth Chowaniec, LKB Sprengel Hamburg-Lübeck
Carsten Heinemann, DW-MV, Öffentlichkeitsarbeit
Katrin Irmer, VEK, Qualitätsentwicklung
Dörte Jost, Kirchenkreis Hamburg-Ost
Ulrike Kotthaus, DW HH, Öffentlichkeitsarbeit
Norbert Kröger, DW Schleswig-Holstein, Finanzen
Maika Lauther-Pohl, VEK, Theologin, Religionspädagogik
Cornelia Mikolajczyk, PTI, Hauptbereich 1, Schwerin, Religionspädagogik
Uwe Mühling, Kinder und Jugendhilfe, DW Hamburg,
Karin Müller, Kita-Werk Blankenese und EvaKitaHH
Henrike Regenstein, DW MV, Qualitätsmanagement
Gunda Salaheldin, Diakonie Bildung, Kirchenkreis Hamburg Ost
Michael Schaaf, DW HH, ESF-Projekt Potenziale und Perspektiven: Alternsgerechte Arbeit
Franziska Schubert-Suffrian, VEK, stv. Geschäftsführerin, Fachberaterin
Henning Trost, dann Antje Eickelberg DW MV, Leistungsentgelte, Benchmarking
Angelika Wurth, VEK, Öffentlichkeitsarbeit

Das Plenum bildete **als zweiten Schritt** folgende Themen Arbeitsgruppen, in denen jeweils Personen aus den drei Bundesländern vertreten waren:

AG 1: Fachkräftemangel – Aspekt Fachkräftewerbung
AG 2: Fachkräftemangel – Aspekt Tarife und Arbeitsbedingungen
AG 3: Finanzen
AG 4: Religionspädagogische Fortbildung, Evangelisches Profil
AG 5: Qualitätsmanagement
AG 6: Öffentlichkeitsarbeit
AG 7: Unterstützende Strukturen

Die Ergebnisse wurden zum Sommer 2012 im Plenum diskutiert und festgestellt. Die Arbeitsgruppen haben sich dann im Frühjahr 2013 folgenden Zeitplan gegeben:

- Bis Sommer 2013: Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen sind fokussiert und die Aufgaben der Umsetzung eines Konzepts sind vorgeschlagen
Oktober 2013: Der Arbeitsbericht und die Empfehlungen werden aufbereitet

Im Januar 2014 war ein Bericht der Arbeitsgruppen erstellt und ein Thesenpapier im Entwurf entwickelt. Beide befinden sich **als dritter Schritt** in der Diskussion mit verschiedenen Zielgruppen:

- mit den FachberaterInnen, (Januar 2014)
- mit Personen aus der Wissenschaft (Universität Kiel, Hochschule Angewandte Wissenschaft Hamburg, Fachhochschule Wismar, Fachhochschule Rauhes Haus) (März 2014)
- mit Personen aus der Gesellschaft (Elternverband Hamburg, kommunale Spitzenverbände Schleswig-Holstein), (Mai 2014)
- mit einer kircheninternen Gruppe (Landespastoren, Trägervertreter, Kitaleiterin, der Kirchenleitung, Geschäftsführung Kitawerke) am 23.5.2014
- mit dem Gesamtpröpstekonvent am 26.5.2014.

Das Echo war durchweg positiv; die Anregungen aus den Gesprächen haben uns bewogen, statt Thesen nun Arbeitsergebnisse im Sinne eines Konzeptes neu zu formulieren. Wichtig war, dass auch aus dem Pröpstekonvent die Bitte kam, die seitens der Landeskirche nötigen stützenden Strukturen (bei den Verhandlungen und den Finanzen) genauer zu bedenken.

3. Ein Ziel: Ein gemeinsamer Weg in der Nordkirche

Inhaltlich haben wir in diesem Konzeptionsprozess erfahren, dass zunächst die Unterschiede in den verschiedenen Bundesländern unserer Landeskirche angesprochen und regional unterschiedliche Traditionen deutlich erkennbar wurden. Da schien es zunächst so, als würden wir keinen gemeinsamen Weg finden. Inzwischen aber steht für die Konzeptionsgruppe fest, dass die Zukunft der Kindertagesstätten gemeinsam gestaltet und die unterschiedlichen Traditionen, Rahmenbedingungen und uns prägende gesellschaftliche Kulturen für die Profilierung der Kindertagesstätten genutzt werden können. Vor allem müssen wir

- a) uns auf drei unterschiedliche Rahmenbedingungen einstellen. Schon die Platzzahlen sind sehr deutlich unterschieden: in SH sind es 33.925 Kitaplätze, in M-V 9.516 und in Hamburg 13.220; auch die Finanzierung laufender Betriebskosten unterscheiden sich: Elternbeiträge und staatliche Beiträge tragen die Betriebskosten in HH zu 100%, in SH bis zu 94%, allerdings in kommunaler Zersplitterung; in Mecklenburg zu 99%; und schließlich gibt es unterschiedlich ausgeprägte unterstützende Strukturen.
- b) verschiedenen gesellschaftlichen Anforderungen und Erwartungen Rechnung tragen: Stadt und Land, Familie und Sozialraum; ein unterschiedliches Einbeziehen der Interessen von Eltern: Abgeben, Abholen, Erziehung, Bildung, Betreuung.
- c) einen gemeinsamen Weg finden: Unter uns steht fest: Es braucht neben der bisherigen inhaltlichen Arbeit und erfolgreichen Geschichte der Theologisch-Religionspädagogischen Grund- und Aufbaukurse für Leiterinnen und Erzieherinnen in Schleswig-Holstein und Hamburg bzw. der Religionspädagogischen Qualifizierung – dem Gegenstück dazu in Mecklenburg-Vorpommern – auch ein organisatorisches evangelisches Profil: Dies muss auf die Mitarbeitenden achten und in Qualitätsmanagement, Beschwerdemanagement und Öffentlichkeitsarbeit die Kultur der Mitarbeitenden und die Elternkommunikation stützen.

Die Konzeptionsgruppe hat sich im Dezember darauf verständigt, zunächst einen Zwischenbericht der Synode vorzulegen. Im November 2015 könnten dann die Beschlüsse zu dem überregionalen und zu dem regionalen Profilbeitrag durch die Synode gefasst werden.

Zwei Argumente bewogen die Konzeptionsgruppe zu diesem Vorgehen:

Der Rücklauf der relevanten Daten (Platzzahl, Finanzierung und Refinanzierung, Mitarbeitende, Schlüsselzahl) war im November noch nicht abgeschlossen. Daher konnten neben den inhaltlichen Empfehlungen weder zu den unterstützenden Strukturen noch zu den Finanzfragen und insbesondere zu dem überregionalen Profilbeitrag qualifizierte Aussagen getroffen werden. Da diese Daten aber für die Beschlussfassung über den landeskirchlich getragenen Profilbeitrag entscheidend sind, können die Beschlüsse durch die Synode frühestens im November 2015 fallen. Bisher stellt die Landeskirche über den Hauptbereich 7 610.00,00 € für den überregionalen Profilbeitrag zur religionspädagogischen Fortbildung zur Verfügung. Bevor genauere Aussagen über die Höhe des landeskirchlichen Profilbeitrags getroffen werden können, sind noch Gespräche mit den Kirchenkreisen über den regionalen Profilbeitrag zu führen. Eine erste Orientierung durch die Abgabe eines Zwischenberichts macht den bisherigen Beratungsstand transparent und nachvollziehbar.

Die politischen Vorgaben der Länder sind unterschiedlich, stehen aber alle im Jahr 2015 an. Daher ist eine frühzeitige Positionierung der Landeskirche, der Kirchenkreise sowie insgesamt der kirchlichen Träger rechtzeitig zu gewährleisten. Der Zwischenbericht gibt dafür Anhaltspunkte.

Schließlich erlaubt der Bericht auch, dass die weiteren Sachthemen (arbeitsrechtliche Regelungen und Zusammenarbeit von Kita und Kirchengemeinde) auf den entsprechenden Themensynoden oder Synodentagen aufgegriffen und beraten werden können.

Anlagen:

Arbeitsergebnisse der Konzeptionsgruppe

Wolfgang Vogelmann

2.2.2015

Auswertungskriterien		Bereich DW M-V ¹⁾	Bereich DW S-H ²⁾	Bereich DW HH ³⁾
Struktur- daten	Anzahl Kitas	107	588	176
	genehmigte Gesamt-Platzzahl aller Einrichtungen zusammen	10.026	35.131	13.220
	davon Anzahl Kinder mit Behinderung	315	628	211
	Angabe in %	3,46%	1,85%	1,6%
	belegte Gesamtplatzzahl aller Einrichtungen zusammen	9.516	33.925	13.220
	tatsächlich belegte Krippen-Plätze	1.929	4.240	2.554
	davon Anzahl Kinder mit Behinderung		15	
	Angabe in %		0,35%	
	davon halbtags	38	887	742
	davon Anzahl Kinder mit Behinderung			
	Angabe in %			
	teiltags	525	1.552	477
	davon Anzahl Kinder mit Behinderung	2		
	Angabe in %	0,38%		
	ganztags	1.366	1.801	1.335
	davon Anzahl Kinder mit Behinderung			
	Angabe in %			
	tatsächlich belegte Elementar-Plätze	4.856	28.084	8.047
	davon Anzahl Kinder mit Behinderung	157	607	211
	Angabe in %	3,23%	2,16%	2,62%
	davon halbtags (vormittags)	22	11.427	3.300
	davon Anzahl Kinder mit Behinderung			3
	Angabe in %			0,09%
	halbtags (nachmittags)	22	1.407	0
	davon Anzahl Kinder mit Behinderung			
	Angabe in %			
	teiltags	1.400	9.523	1.237
davon Anzahl Kinder mit Behinderung	7		25	
Angabe in %	0,50%		2,02%	
ganztags	3.342	5.727	3.510	
davon Anzahl Kinder mit Behinderung	350		183	
Angabe in %	10,47%		5,21%	
tatsächlich belegte Hort- bzw. GBS-Plätze	2.731	1.870	2.619	
davon Anzahl Kinder mit Behinderung		6		
Angabe in %		0,37%		

Auswertungskriterien		DW M-V	DW SH	DW HH
Ausgaben	Ø Gesamtsumme (Kita-Betriebskosten)	50.065.279 €	209.532.204	100.281.888
Einnahmen	Ø öffentliche Einnahme*	36.243.926 €	131.102.580	80.827.202
	in %	72,39%	62,60%	80,60%
	Ø Elternbeiträge**	13.715.181 €	59.302.505	19.454.686
	in %	27,39%	28,30%	19,40%
	Ø Eigenmittel des Trägers***	106.172 €	12.390.362	0,00 €
	in %	0,22%	5,90%	0,00%
	Ø sonstige Einnahmen	0,00 €	6.736.758	0,00 €
in %		3,20%		

Fachkräfte- verteilung auf	Mitarbeiterzahl insgesamt	1.142	6.616	1.700
	davon Vollzeitkräfte in %	24,93%		24%
	davon Teilzeitkräfte in %	71,74%		76%
	Leitungsbereich	87	553	166
	Betreuungsbereich	902	4.720	1.508
	Hauswirtschaftsbereich	99	966	
	Sonstiges	54	377	26
	Weiblich	1.080		1.558
	in %	95%		92%
	Männlich	62		142
in %	5%		8%	

Arbeitsver- tragsrecht	Nennung 1	AVR	KAT	KAT
	Nennung 2	KAVO	KTD	AVR
	Nennung 3	BAT-KF	TVöD	
	keine Angaben gemacht		28	

Religions- pädagogik	Aus wie vielen Einrichtungen kamen Rückmeldungen?		245	47
	Hat die Einrichtungsleitung an einer religionspädagog. LangzeitFB teilgenommen?	ja 77%	130	13
	Plant die Einrichtungsleitung an einer solchen FB teilzunehmen?	ja 13%	40	7
	Ist geplant, dass MA an einer solchen FB teilnehmen?	ja 62%	110	19
	Wenn ja, wieviele Planungen (2014/2015)?		136	28

* = öffentliche Zuschüsse von Bund, Land, Kreis bzw. Kommune und Vergütungen Eingliederungshilfe SGB XII (Einzel- und Regelintegration etc.)

** = Eigenbeiträge der Eltern sowie ggf. gesonderte Entgelte der Eltern für Verpflegung

*** = Eigenmittel des Trägers bzw. Zuschüsse Dritter, bspw. Kirchenkreise an den laufenden Betriebskosten einer Kita.

¹⁾ In M-V haben sich 96 Einrichtungen mit 9.103 belegten Plätzen an der Datenerhebung beteiligt. Die Auswertungsergebnisse sind in Teilen auf Grundlage dieser Rückläufe sowie auf Grundlage der im Landesverband vorliegenden Daten ermittelt worden.

²⁾ In Schleswig-Holstein haben sich 245 Einrichtungen mit 16.482 genehmigten Plätzen an der Datenerhebung beteiligt. Die Auswertungsergebnisse sind auf Grundlage einer Hochrechnung unter Berücksichtigung der Gesamtzahl der genehmigten Plätze ermittelt worden. Aufgrund der geringen Rücklaufquote von 47,7% ist die Repräsentativität der Ergebnisse nur in Teilbereichen gegeben.

³⁾ In Hamburg haben sich 96 Einrichtungen mit 6.797 belegten Plätzen an der Datenerhebung beteiligt. Die Auswertungsergebnisse sind in Teilen auf Grundlage dieser Rückläufe sowie auf Grundlage der im Landesverband vorliegenden Daten ermittelt worden. Zudem haben wir in Teilen auf die Sonderauswertung des Statistikamtes Nord zurückgegriffen.

1. Was ist das Evangelische Gütesiegel BETA?

Das Evangelische Gütesiegel BETA (Bundesvereinigung evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder) ist ein System an spezifischen Qualitätsanforderungen zum evangelischen Profil und fachlicher Anforderungen einer Kindertageseinrichtung. Für das Evangelische Gütesiegel BETA müssen nicht alle qualitätsrelevanten und inhaltlichen Anforderungen, die im Diakonie-Siegel-Kita beschrieben sind, erfüllt werden. Bei der Entwicklung des Evangelischen Gütesiegels BETA hat man sich vielmehr auf die Prozesse beschränkt, die wichtig für das evangelische Profil einer Einrichtung sind. Das Evangelische Gütesiegel ist ein wesentlicher Teil der Qualitätsanforderungen des Diakonie-Siegel-Kita. Es kann durch ein festgeschriebenes Vergabeverfahren der BETA innerhalb der Landesverbände durchgeführt werden.

2. Was ist das Diakonie-Siegel-Kita?

Das Diakonie-Siegel-Kita ist ein Qualitätsmanagementsystem mit speziellen fachlichen-inhaltlichen und qualitätsrelevanten Anforderungen für Kindertageseinrichtungen. Das im „Bundesrahmenhandbuch – Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems in Tageseinrichtungen für Kinder“ beschriebene System beinhaltet auch alle Anforderungen, die in der DIN EN ISO 9001:2008 formuliert sind und hat diese auf die Bedingungen einer Kindertageseinrichtung unter fachlichen, vertraglichen und gesetzlichen Anforderungen definiert. Die Zertifizierung wird durch allgemein anerkannte Zertifizierungsinstitute durchgeführt.

3. Was ist DIN EN ISO 9001:2008?

Hierbei handelt es sich um eine internationale Norm, in der die allgemeinen Anforderungen an ein Qualitätsmanagement in allen Handlungsbereichen z.B. vom Krankenhaus bis zur Flugzeugindustrie beschrieben sind (DIN = Deutsches Institut für Normung; EN = Europäische Norm; ISO = International Organization for Standardization – Internationale Norm, 9001 = Normenreihe für Qualitätsmanagementsysteme; 2008 = Das Jahr, in dem die Norm in Kraft gesetzt wurde). Die Norm beschreibt den Anforderungsrahmen, der bei der Einführung und Aufrechterhaltung von Qualitätsmanagementsystemen erfüllt werden muss. Kernaussage der Norm ist das System des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses in dessen Mittelpunkt die Kundenzufriedenheit steht. Da die Norm unspezifisch ist, aber die Umsetzung aller grundlegenden konzeptionellen, fachlichen, vertraglichen und gesetzlichen Bedingungen der Organisation fordert, müssen diese dann durch die Einrichtungen für die Zertifizierung beschrieben sein. Die Zertifizierung kann durch besonders anerkannte Zertifizierungsinstitute durchgeführt werden.

4. Warum Evangelisches Gütesiegel BETA?

Eine Zertifizierung wird zurzeit im Bereich der Kindertageseinrichtungen weder gesetzlich noch landesspezifisch gefordert. Das Evangelische Gütesiegel BETA enthält weniger Anforderungen an eine als nach Diakonie-Siegel-Kita oder DIN EN ISO 9001:2008. Eine Vergabe des Evangelischen Gütesiegels BETA unterstützt die Umsetzung des evangelischen Profils mit spezifischen fachlichen Anforderungen und weist die Einhaltung auch nach außen nach. Durch die Ausführung der Vergabe des Evangelischen Gütesiegels innerhalb der BETA kann das Verfahren für die Kindertageseinrichtungen kostensparend umgesetzt werden. Eine Zertifizierung nach Diakonie-Siegel-Kita und/oder auf dessen Grundlage auch nach der ISO 9001:2008 kann auf dem weiteren Weg der Qualitätsentwicklung angestrebt werden.

Arbeitsergebnisse der Konzeptionsgruppe Kindertageseinrichtungen 2020

Vorwort

Ausgangspunkt: Die Synodenempfehlung der Nordelbischen Kirche

Die Nordelbische Synode hat sich mit ihrer Stellungnahme im Jahr 2005 eindeutig und klar zu diesem kirchlichen Arbeitsfeld bekannt und zugesichert, auch weiterhin ihren Beitrag zu leisten. Die Synode unterstrich die große Bedeutung der evangelischen Kindertagesstättenarbeit, die einer der umfangreichsten kirchlichen Arbeitsbereiche ist (siehe Synodenempfehlung vom 23. September 2005). In Mecklenburg wurden im Jahr 2004 Leitlinien für die Evangelischen Kindertageseinrichtungen entwickelt.

Das Ziel: Ein gemeinsamer Weg der evangelischen Kita-Arbeit innerhalb der Nordkirche

Um die Zukunftsfähigkeit der evangelischen Kindertagesstättenarbeit zu sichern, sollten auf Grundlage der bisherigen Arbeitsergebnisse die Herausforderungen für die Kita-Landschaft in den Bundesländern auf dem Gebiet der Nordkirche dargestellt werden, verbunden mit Arbeitsergebnissen zur weiteren evangelischen Profilierung und Qualitätssteigerung. Hierzu hatte die NEK-Synode im November 2011 eine Konzeptionsgruppe unter der Bezeichnung „Kita 2020“ beauftragt. Diese Arbeitsergebnisse werden hiermit der Landessynode als Zwischenbericht vorgelegt.

Besondere Bedeutung wird dabei der Bindung und Gewinnung von Fachkräften beigemessen.

Die aktuellen gesellschaftlichen und kirchlichen Herausforderungen

„Die Zukunft von Kirche und Gesellschaft und die Zukunft der evangelischen Kindertagesstätten sind eng miteinander verknüpft.“¹ Die Evangelischen Kindertageseinrichtungen befinden sich seit jeher an der Nahtstelle zur Gesellschaft. So galt es in den zurückliegenden Jahren immer wieder, auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren. Insbesondere der sogenannte Pisa-Schock im Jahr 2001 hat dazu geführt, dass frühkindliche Bildung enorm an Aufmerksamkeit und Bedeutung gewonnen hat. Der inhaltlichen Weiterentwicklung, um den Bildungsauftrag konsequent umzusetzen, folgte der Ausbau der Kitaplätze für Kinder unter drei Jahren als weitere große Herausforderung. Im Einklang mit den bisherigen Erklärungen hält die Nordkirche an ihrer Mitverantwortung für diese öffentliche Aufgabe fest.

Die evangelische Kindertagesstättenarbeit bedarf aber dringend derselben öffentlichen Finanzierung wie die aller anderen Träger auch, so wie es beispielsweise in Hamburg seit 2008 realisiert ist.

Die besondere Aufgabe der Kirche und der evangelischen Kita-Arbeit

Evangelische Kindertageseinrichtungen sind für die Kinder ein besonderer Ort in den ersten Jahren ihres Lebens – sie sind ein Lebensraum für Kinder. Bildungsangebote in Evangelischen Kindertageseinrichtungen im Rahmen der integrierten Religionspädagogik sind eine Chance, begründete Werte und Normen für ein gelingendes Leben weiterzugeben. Diese werteorientierte Erziehung gibt Mädchen, Jungen, Eltern, Familien und pädagogischen Fachkräften Orientierung und elementare Lebenshilfe in einer vielgestaltigen Welt. Evangelische Kitas leisten damit auch einen Dienst an der Gesellschaft. Das Fundament einer erfolgreichen Bildungsbiografie wird in den ersten Lebensjahren gelegt. Chancen-gleichheit und volle Teilhabe an den Bildungsangeboten für alle Kinder sind im Geist des Evangeliums wesentliche Ziele aller Evangelischen Kindertageseinrichtungen.

¹ Aus der Erklärung des Rates der EKD zum Auftrag der evangelischen Kindertageseinrichtungen: „Wo Glaube wächst und Leben sich entfaltet“ (2004).

So setzt sich die Kirche mit ihren Kindertageseinrichtungen dafür ein, dass Kinder gut und sicher aufwachsen, die Welt entdecken und umfassende Bildung erwerben, ihre eigenen Fähigkeiten und Kräfte entfalten können und dabei getragen sind von vertrauensvollen Beziehungen zu Eltern und Geschwistern, im Familien- und Generationszusammenhang und darüber hinaus in Tageseinrichtungen, Schulen und örtlichen Lebensbezügen. Evangelische Kitas ermöglichen es Kindern, in einen eigenen Glauben hineinzuwachsen und so mit Gott groß zu werden. Sie gestalten Lebensräume für Kinder und Familien unterschiedlicher sozialer, kultureller und religiöser Herkunft und bieten bei einem klaren evangelischen Profil Kindern verschiedener Glaubensrichtungen ebenso wie Familien ohne religiöse Wurzeln Heimat an. Es geht darum, Gemeinschaft im Sinne von Inklusion zu gestalten. In dieser Situation tritt Kirche für eine zukunftsorientierte Kindertagesstättenarbeit als öffentliche Aufgabe ein, die aus eigener, christlicher Begründung und Freiheit heraus betrieben wird, als Beitrag zum öffentlichen Bildungs- und Sozialwesen.

Der Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsauftrag

Bildung, Erziehung und Betreuung sind der gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtungen. Diese Trias ist ausgewogen im Blick zu behalten.

Im Bereich der **Bildung** gilt: Bereits im frühen Lebensalter werden entscheidende Weichen für die Bildungsbiografie von Kindern gestellt und damit Zukunftschancen geprägt. Es ist auch Aufgabe der Kirche mit ihren Kitas, Eltern zu entlasten, die sich durch die intensive gesellschaftliche Debatte zur Bedeutung der frühkindlichen Bildung immer stärker unter Druck gesetzt sehen. Ein christliches Menschenbild, wonach jedes Kind, jeder Mensch gleich viel wert ist, unabhängig von Begabung und Leistung, ist hier Balsam für alle Beteiligten – für erwachsene Erziehungspersonen ebenso wie für die Kinder selbst. Der Aspekt der **Erziehung** zielt darauf ab, Kinder in ihrer Werteorientierung zu begleiten, damit sie sich in der Gemeinschaft zurechtfinden. Kinder erlernen in den Kindertageseinrichtungen soziales Verhalten und Regeln für das Miteinander. Der integrierten Religionspädagogik kommt dabei in den Evangelischen Kitas eine besondere Bedeutung zu. Der Aspekt der **Betreuung** richtet sich nicht nur auf die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit, sondern umfasst insbesondere auch das Wohlbefinden der Kinder. Dafür ist eine sichere Bindung besonders wichtig, je nach Alter der Kinder zu einer oder mehreren Bezugspersonen, die in einer authentischen, wertschätzenden und verlässlichen Betreuung entsteht. Gerade beim Betreuungsauftrag entsteht nicht selten ein Spannungsfeld zwischen den Erwartungen von leistungsverpflichteten Kommunen, der Erfüllung elterlicher Betreuungsbedarfe und den Bedürfnissen der Kinder.

Evangelische Kita-Arbeit als Teil des gesamten kirchlichen Engagements

Die evangelische Kindertagesstättenarbeit ist ein integraler Bestandteil kirchlicher Gemeinschaft mit Kindern und kirchlichen Handelns für Kinder. Dies geschieht an den unterschiedlichsten Orten: in der Ortsgemeinde, in Kindergottesdiensten und Kinderkirche, in Kinder- und Jugendbildung, Konfirmandenunterricht, Familienbildung bis hin zu zahlreichen weiteren sozialdiakonischen Einrichtungen. Dieses kirchliche Engagement ist eng verknüpft mit der Entwicklung im Stadtviertel, im Quartier oder in der Kommune. Tatsächlich ist Kirche so unmittelbar in die Gestaltung des Sozialraumes einbezogen. Eine Kirche, die hier einen weiten Blick entfaltet und zugleich genau hinschaut, was die einzelnen Personen brauchen, wird dabei auch sich wandelnde Bedürfnisse feststellen. In der Folge entwickeln sich Evangelische Kindertageseinrichtungen weiter: hin zu Familienzentren oder anderen Angebotsformen.

Was notwendig ist

Um als Nordkirche eine fundierte evangelische Kindertagesstättenarbeit und eine Absicherung der Qualität in den Evangelischen Kitas zu erreichen, ist weiterhin ein kirchlich diakonischer Profilbeitrag notwendig.

Mit großer Anerkennung für die Mitarbeitenden in den Evangelischen Kitas und ihre Rechts-träger ist festzustellen: Das evangelische Profil der Kitas in Schleswig-Holstein, Hamburg,

Mecklenburg und Pommern wird immer deutlicher. Insbesondere die religionspädagogischen Langzeitfortbildungen befähigen die Mitarbeitenden, im Kita-Alltag integriert religionspädagogisch zu arbeiten und damit den ureigenen Bildungsauftrag der Evangelischen Kitas auf hohem Niveau umzusetzen. Gleichzeitig gilt es, die Unterschiede bei Umsetzung, Intensität und Ausdrucksformen des Profils innerhalb der evangelischen Kita-Landschaft wahrzunehmen und ihnen Rechnung zu tragen.

Neben dieser inhaltlichen Ausrichtung ist auch die organisatorische Gestaltung Zeichen des kirchlichen Profils. Gerade die Rahmenbedingungen für die Mitarbeitenden zeigen Eltern und Kindern das Besondere kirchlicher Einrichtungen. Finanzierung, Qualitätsmanagement und Fachberatung zeugen von der Aufmerksamkeit und Wertschätzung für die Mitarbeitenden und tragen zur Klarheit und Verlässlichkeit in der Einrichtung bei. So sind diese Elemente das zweite Standbein bei der Profilbildung der Evangelischen Kitas.

Fazit

Die Verfassung der Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland vom 7. Januar 2012 beschreibt in Artikel 1, Abs. 5 das Wesen und den Auftrag der Kirche:

„Die Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland erfüllt ihre Aufgaben in der Bindung an den Auftrag ihres Herrn Jesus Christus und in der darin begründeten Freiheit als Dienst an allen Menschen. Sie verkündigt und bezeugt das Evangelium in Wort und Tat vor allem durch Gottesdienst, Gebet, Kirchenmusik, Kunst, Bildung und Unterricht, Erziehung, Seelsorge, Diakonie, Mission sowie durch Wahrnehmen ihrer Mitverantwortung für Gesellschaft und öffentliches Leben.“

Genau dies geschieht in den Evangelischen Kindertageseinrichtungen durch die Integrierte Religionspädagogik, die Gewinnung von Fachkräften und die Qualifizierung der Mitarbeitenden.

Die folgenden ersten Arbeitsergebnisse sind noch nicht endgültig und bedürfen einer weiteren Diskussion. Sie richten sich an die Träger der Kindertageseinrichtungen, an die Kirchenkreise und die Kirchengemeinden und werden nach der Diskussion in der Landessynode im Februar 2015 aufgrund der dortigen Diskussion gegebenenfalls angepasst. Sie können möglicherweise bei den kommenden Diskussionen mit staatlichen und kommunalen Gremien bei Finanzierungsverhandlungen hilfreich sein.

Arbeitsergebnis 1: Evangelische Kindertagesstätten sind Orte für Familien

Jedes Kind lebt in einer je eigenen Familienkonstellation. Mit der Pluralität, Heterogenität und Weiterentwicklung der gesellschaftlichen Familienbilder setzen sich Evangelische Kitas täglich auseinander. Wenn sie für Familien da sein wollen, erfordert das die wertfreie Anerkennung unterschiedlicher Lebensweisen, Lebenslagen und Familienbilder. Evangelische Kitas als Familienorte knüpfen Netzwerke zur Stärkung von Familien und damit zur Förderung von Kindern.

In der Debatte um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zeigen sich die unterschiedlichen, zum Teil gegensätzlichen Blickrichtungen aus Politik, Wirtschaft, Forschung und Medien, aber auch von gesellschaftlich relevanten Gruppen wie der Kirche. Evangelische Kitas sind Partner der Familien, gemeinsam mit ihnen nehmen sie den Erziehungsauftrag wahr. Dabei sind die Kitas täglich mit den Herausforderungen konfrontiert, die Familien an sie herantragen.

Sie werden immer mehr zu Anlaufstellen für Familien, weit über den Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsauftrag hinaus. Die Teams sind gefordert, passgenaue Unterstützung zu leisten.

Wie es gehen kann

1. Evangelische Kitas orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen von Kindern und ihren Familien. Die Mitarbeitenden begegnen allen Familien wertschätzend und orientieren sich an deren Ressourcen. Leitungs- und pädagogische Fachkräfte erhalten die hierzu erforderlichen Fort- und Weiterbildungen.
2. Kitas als Familienorte entwickeln sich regional unterschiedlich – zum Teil geschieht dies in Form Evangelischer Familienzentren. Träger, Verbände und Nordkirche stimmen die erforderliche Unterstützungsleistung ab.
3. Evangelische Kitas als Familienorte sind verlässliche Partner im Sozialraum. Die Mitarbeitenden agieren kultursensibel, interreligiös und religionspädagogisch profiliert. Die erforderlichen Fortbildungen sind zwischen Trägern, Verbänden und Nordkirche abgestimmt und in geteilter Verantwortung sichergestellt.
4. Kitas als Familienorte entwickeln unterstützende Angebote, die Familien möglichst früh erreichen. Je nach Region können die Kooperationspartner im Sozialraum sehr unterschiedlich sein (Schuldnerberatung, Erziehungsberatung, Familienbildung etc.). Kirchengemeinden sollten offen dafür sein, sich gemeinsam mit den Evangelischen Kitas als Orte für Familien zu verstehen.

Arbeitsergebnis 2: Evangelisches Profil herausstellen

Die Kinder in Evangelischen Kitas sind ein Schatz für die Kirche. Die Ausgestaltung eines evangelischen Profils bleibt eine herausragende Aufgabe für die Evangelischen Kindertageseinrichtungen in der Nordkirche.

Kinder entdecken im Alltag der Kita – beim Spielen in Gemeinschaft, in Geschichten, Liedern und Gebeten – Wertschätzung, Vertrauen ins Leben, Teilen, Geborgenheit und Verlässlichkeit. In Evangelischen Kitas erfahren sie die religiöse Dimension in den Ritualen des Alltags und bei den Festen des Kirchenjahres. Das christliche Menschenbild wird erlebbar im konkreten Umgang der Erwachsenen und der Kinder untereinander, im fröhlichen Miteinander genauso wie in Erfahrungen des Scheiterns.

Dieses evangelische Profil ist das Alleinstellungsmerkmal unserer Kindertageseinrichtungen. Im Rahmen des Qualitätsmanagement-Prozesses wächst die Zahl der Kitas, die das Evangelische Gütesiegel erwerben, ihre religionspädagogische Arbeit vertiefen und ihr diakonisches Handeln bewusst gestalten. Gleichzeitig gibt es aber bei Umsetzung, Intensität und Ausdrucksformen des Profils große Unterschiede innerhalb der evangelischen Kita-Landschaft.

Die anerkannten Langzeitqualifizierungen – Religionspädagogische Qualifizierung (RPQ), Theologisch Religionspädagogische Grundqualifizierung (TRG) und Theologisch Religionspädagogische Aufbauqualifizierung (TRA) – befähigen die Mitarbeitenden, im Kita-Alltag mit dem Ansatz der Integrierten Religionspädagogik zu arbeiten. Sie setzen damit den Bildungsauftrag der Evangelischen Kitas auf hohem Niveau um: Die pädagogischen Fachkräfte üben sich darin, sprachfähig in Belangen des Glaubens zu werden. Sie lernen, religiöse Fragen der Kinder zuzulassen und gemeinsam mit ihnen Antworten zu suchen. So haben die Fachkräfte Anteil am Verkündigungsauftrag der Kirche.

Im Auftrag der Nordkirche verantworten die Diakonischen Werke, der Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V. (VEK) sowie in Mecklenburg-Vorpommern zusätzlich das PTI die jeweiligen religionspädagogischen Langzeitqualifizierungen. Mitarbeitende ohne kirchliche Sozialisation können in diesen Fortbildungen eigene Religiosität und Kirche für sich entdecken. Mitarbeitende, die in der christlichen Tradition verwurzelt sind, können Klärung, Vertiefung und neue Ansätze erfahren.

In den Evangelischen Kitas benötigen alle Mitarbeitenden interkulturelle und interreligiöse Kompetenz – z. B. durch Fortbildungen. Denn in einem lebendigen evangelischen Profil mit spürbarem christlichen Miteinander sollen sich Kinder und Familien aller Glaubensrichtungen zu Hause fühlen. Vielfalt soll eine Bereicherung sein. Als Herausforderung ist es zu sehen, Modelle zu entwickeln, die Fachkräften mit anderem oder ohne religiösen Hintergrund den Zugang zu Evangelischen Kindertagesstätten ermöglichen und zugleich das evangelische Profil der Einrichtungen wahren und fördern.

Wie es gehen kann

1. Die oben genannten Langzeitfortbildungen werden curricular den veränderten Bedingungen der Nordkirche unter Berücksichtigung der regionalen und historischen Besonderheiten angepasst. Ziel ist eine Teilnahme möglichst aller pädagogischen Fachkräfte und die verpflichtende Teilnahme aller Leitungskräfte. Zusätzlich muss es für alle Mitarbeitenden, die zum ersten Mal in einer Evangelischen Kita arbeiten, religionspädagogische Einführungsveranstaltungen geben.
2. Die Religionspädagogik in der Nordkirche widmet sich in regionaler und länderspezifischer Ausprägung auch den Themenfeldern „Kinder in der Krippe“, „Kita und Schule“, „Familienunterstützende Maßnahmen“ und „Interreligiosität“.

3. Religiöse Kompetenzen als Teil der Ausbildung an staatlichen Fachschulen für Sozialpädagogik müssen gestärkt und mit den Fort- und Weiterbildungsangeboten von Diakonischen Werken, VEK, Trägern und PTI koordiniert werden. Darüber hinaus ist es sinnvoll, nordkirchenweit eine kirchliche Zertifizierung der religionspädagogischen Qualifizierung in den Fachschulen anzubieten.
4. Religionspädagogik im Krippen- und Elementarbereich ist als Element in Aus- und Fortbildung auf folgenden Ebenen zu unterstützen:
 - * im Vikariat,
 - * in der Ausbildung von Diakoninnen, Diakonen, Gemeindepädagoginnen und -pädagogen
 - * durch religionspädagogische Fortbildung von Kirchengemeinderatsmitgliedern, Geschäftsführenden von Kita-Werken sowie Pastorinnen und Pastoren, insbesondere in den ersten Amtsjahren.
5. Die Kindertagesstätten müssen mit religionspädagogischen Materialien gut ausgestattet sein. Zur Unterstützung der integrierten Religionspädagogik sind zusätzlich Lernwerkstätten mit Ausleihmaterialien und Medien einzurichten, die gut erreichbar sind.
6. Wir brauchen in der Nordkirche eine Debatte über die verpflichtende Kirchenmitgliedschaft der Mitarbeitenden (sogenannte ACK-Klausel) und über die interkulturelle Öffnung für weitere Fachkräfte. Die Öffnung muss arbeitsrechtlich und konzeptionell so ausgestaltet sein, dass sie das evangelische Profil stärkt.

Arbeitsergebnis 3: Fachkräfte gewinnen, Qualifizierung fördern

Die Evangelischen Kindertageseinrichtungen arbeiten mit qualifizierten und sehr engagierten Fachkräften. Durch attraktivere Arbeitsbedingungen gelingt es, Fachkräfte zu halten und neue Fachkräfte zu gewinnen. Dabei ist besonders auf die fundierte Aus- und Fortbildung zu achten.

Die inhaltliche Weiterentwicklung der Kindertageseinrichtungen zu Orten frühkindlicher Bildung, Erziehung und Betreuung, der massive Ausbau von Plätzen für Kinder unter drei Jahren sowie der zunehmende Konkurrenzdruck auf dem Kita-Markt führen zusammen mit anderen Faktoren zu einer enormen Arbeitsverdichtung und Arbeitsbelastung für die pädagogischen Fachkräfte.

Beispiel frühkindliche Bildung: Die Bildungspläne der Bundesländer stellen hohe fachliche und persönliche Anforderungen an die Fachkräfte. Zugleich steigen die Erwartungen der Eltern, die in der Kita die Weichen für die schulische und berufliche Entwicklung ihrer Kinder gestellt sehen. Dazu kommt der wachsende wirtschaftliche Druck auf die Einrichtungen. So wird der finanzielle Spielraum der Träger für eine adäquate personelle Ausstattung und eine angemessene Honorierung der Fachkräfte (allen vorgenannten Anforderungen zum Trotz) immer enger.

Insbesondere deswegen achten Kirche und Diakonie darauf, dass die Ausbildung und deren Qualität unabhängig vom Fachkräftemangel an den pädagogischen und sozialen Anforderungen ausgerichtet ist, dass ein hoher Standard gewährleistet ist und damit die Berufsperspektiven von pädagogischen Fachkräften breit gefächert sind. Die Konzepte unserer evangelischen Fach- und Hochschulen müssen entsprechend aufeinander abgestimmt sein.

Die Realität im Kita-Bereich zeigt: Besonders durch den hohen Anteil von Teilzeitbeschäftigten, eine geringe Entlohnung und wenig Aufstiegsmöglichkeiten verliert die Arbeit Attraktivität. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Wie es gehen kann

1. Die Träger der Kindertageseinrichtungen setzen sich gemeinsam mit der Nordkirche dafür ein, dass mehr bedarfsgerechte Voll- bzw. Teilzeitstellen geschaffen werden.
2. Die Träger der Kindertageseinrichtungen setzen sich gemeinsam mit der Nordkirche dafür ein, dass die Rahmenbedingungen in den Einrichtungen verbessert werden. So gilt es, kleinere Gruppen insbesondere im Krippen- und Elementarbereich zu schaffen und dadurch die Fachkraft-Kind-Relation zu verbessern sowie die Freistellung von Leitungskräften aus dem regulären Gruppendienst umzusetzen.
3. Die evangelischen Fachschulen und die evangelische Hochschule in der Nordkirche entwickeln trotz unterschiedlicher Curricula gemeinsame Ausbildungsstandards.
4. Im kirchlich-diakonischen Bereich werden neue Angebote konzipiert, die einen Quereinstieg in die Kitas aus anderen Berufen ermöglichen. Zugleich entwickeln Kirche und Diakonie attraktive Konzepte für pädagogische Fachkräfte, die in den Beruf zurückkehren wollen.

Arbeitsergebnis 4: Langfristige Berufs-Chancen bieten

Um Fachkräfte an die Evangelischen Kitas zu binden, sorgen Kirche und Diakonie für langfristige berufliche Perspektiven der Mitarbeitenden.

Für die Beziehung der Kinder zur Kita sind die Mitarbeitenden am wichtigsten. Um hier Kontinuität zu sichern, müssen wir die Bindung der Mitarbeitenden an die Einrichtung festigen.

Wie es gehen kann

1. Die Arbeitszeit sollte entsprechend der Lebenssituation der Mitarbeitenden gestaltet sein und zum Beispiel deren Familienphase berücksichtigen.
2. Die Träger müssen ein auf das Berufsfeld zugeschnittenes Personalentwicklungsmanagement einführen.
3. Die Mitarbeitenden in den Einrichtungen brauchen Unterstützung und Beratung, zum Beispiel durch regelmäßige Fachberatung und Supervision. Dafür muss es verbindliche Strukturen geben.
4. Arbeitsplatz und Arbeitszeit sollten altersgerecht gestaltet sein. Kita-Träger und Nordkirche folgen konsequent den Arbeitsergebnissen des Projekts „Alternsgerechte Arbeitsplatzgestaltung in Evangelischen Kitas“ und setzen dessen Ergebnisse um.

Arbeitsergebnis 5: Qualitätsentwicklung und evangelisches Profil verknüpfen

Qualitätsentwicklung nach dem Evangelischen Gütesiegel der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (abgekürzt Gütesiegel BETA) vereint Erwartungen der Familien an gute Bildung, Betreuung und Erziehung mit christlichen Werten sowie fachlichen und gesetzlichen Anforderungen an die Kitas.

Die Evangelischen Kindertagesstätten als erste Bildungseinrichtungen legen Grundlagen für ein gelingendes Leben, stärken die Persönlichkeit jedes Kindes, fördern das Leben in Gemeinschaft und wirken Benachteiligungen frühzeitig entgegen. Qualitätsentwicklung und deren Nachweis unterstützt die Prozesse des permanenten Lernens aller Beteiligten sowie der Organisation selbst. So wird bereits vorhandene gute Qualität erhalten und verbessert.

Die Anforderungen an die Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsqualität in Evangelischen Kindertagesstätten sind enorm gestiegen: aufgrund umfangreicher Forschungsergebnisse (auch zur religiösen Entwicklung von Kindern) und aufgrund erhöhter gesetzlicher Anforderungen.

Qualitätsentwicklung dient der Planung, Steuerung und Reflexion der Arbeit, um ein hohes Maß an Professionalität zu gewährleisten.

Im Evangelischen Gütesiegel BETA sind die Anforderungen an Qualitätsprozesse definiert (siehe Anlage 2). So wird die Weiterentwicklung des evangelischen Profils in den Kindertagesstätten unterstützt.

Allen Beteiligten muss bewusst sein: Mit Profilbildung gehen auch Personal- und Organisationsentwicklung einher – Prozesse, die von den Verantwortlichen Mut zur Veränderung erfordern.

Wie es gehen kann

1. Das Evangelische Gütesiegel BETA wird in der Nordkirche als Mittel zur Profilbildung der Kindertagesstätten eingesetzt.
2. Die Nordkirche und die Träger der Kindertagesstätte setzen sich gemeinsam dafür ein, dass jede Evangelische Kindertagesstätte das Evangelische Gütesiegel BETA erwerben kann.
3. Die Träger der Kindertageseinrichtungen sowie die landeskirchlichen Gremien unterstützen die Qualitätsentwicklung durch angemessene Rahmenbedingungen. Kontinuierliche Qualitätsentwicklung benötigt personelle, zeitliche und finanzielle Ressourcen.
4. Die Nordkirche stellt den Diakonischen Werken sowie dem Fachverband VEK die finanziellen Ressourcen zur Implementierung des Evangelischen Gütesiegels BETA zur Verfügung. Die Kirchenkreise unterstützen mit eigenen Ressourcen die Einführung des Gütesiegels in den Kindertageseinrichtungen auf ihrem Gebiet.

Arbeitsergebnis 6: Öffentlichkeitsarbeit nutzen

Die Öffentlichkeitsarbeit kommuniziert und unterstreicht das evangelische Profil der Kitas. Sie soll Eltern deutlich machen, was die Evangelischen Kitas auszeichnet und für welche Inhalte sie stehen. Die Öffentlichkeitsarbeit der Verbände begleitet die Kitas bei der Kommunikation nach innen und außen und unterstützt damit andere Bereiche wie Religionspädagogik oder Qualitätsmanagement.

Die Öffentlichkeitsarbeit sieht sich angesichts des zunehmenden Wettbewerbs und der strukturellen, finanziellen und konzeptionellen Herausforderungen der Kitas besonders gefordert. Aktiver Medienarbeit gelingt es, die aktuelle Arbeit Evangelischer Kitas in den Medien zu platzieren und kritische Themen anzusprechen.

Kampagnen und Aktionen machen eine breite Öffentlichkeit auf Evangelische Kindertageseinrichtungen aufmerksam, stellen das Engagement für Kinder, insbesondere auch für benachteiligte Kinder, heraus und weisen auf die Vermittlung christlicher Werte hin. Das Internet bietet vielfältige Möglichkeiten, Evangelische Kitas und ihr Profil zu präsentieren.

Wie es gehen kann

1. Die Öffentlichkeitsarbeit muss die Kitas dabei unterstützen, den Eltern und der Öffentlichkeit den Mehrwert kirchlicher (Kita-)Arbeit und ihr Engagement für die Kinder näherzubringen.
2. Die Vernetzung der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Kirchenkreise, Träger, Verbände und innerhalb der Nordkirche ist zu gewährleisten.
3. Die Ausbildung eines Wir-Gefühls unter den Evangelischen Kitas und ihren Mitarbeitenden in der Nordkirche und die Schärfung des evangelischen Profils sind gemeinsame Aufgaben und Ziele (siehe auch Arbeitsergebnis 2 und 5).

Arbeitsergebnis 7: Verlässliche Tarife anwenden

Kita-Mitarbeitende in der Nordkirche sollen sagen können: „Es lohnt sich, bei Kirche und Diakonie zu arbeiten. Hier gibt es gute Rahmenbedingungen, verbindliche Tarifstrukturen und eine lebendige Dienstgemeinschaft.“

In der Sozialen Arbeit ist es inzwischen üblich, mit trägerspezifischen Vorteilen und Anreizen Fachkräfte zu gewinnen. So werden zum Teil Zusatzvereinbarungen getroffen, die über das tariflich vereinbarte Leistungsspektrum hinausgehen.

Kirche und Diakonie möchten mit einem gemeinsamen, transparenten und verlässlichen Tarifvertrag (Manteltarifvertrag) für die Kita-Mitarbeitenden in der Nordkirche arbeitsrechtliche Sicherheit garantieren. Der Vertrag soll u. a. regeln: Urlaub, Kündigungsschutz, Arbeitszeit, Altersversorgung, Beschäftigungszeiten, Zuschläge, Lohnfortzahlung, Kirchenmitgliedschaft und weitere Rahmenbedingungen mit trägerspezifischen Öffnungen (wie Fortbildung, Sportzuschüsse, Wohnraum, Stipendien etc.).

Wie es gehen kann

1. Bei der arbeitsrechtlichen Vereinheitlichung in der Nordkirche werden für die Kita-Mitarbeitenden in allen drei Bundesländern vergleichbare Tarifgruppen vorgesehen und über den VKDA in die Tarifverhandlungen eingebracht (für Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen).

Arbeitsergebnis 8: Finanzierung sicherstellen

Die Rahmenbedingungen der Kita-Finanzierung in den drei Bundesländern unterscheiden sich grundsätzlich. Daher lassen sich die Kitas insbesondere hinsichtlich der materiellen Ausstattung nicht vergleichen. Transparenz hinsichtlich bestimmter Strukturdaten ist dagegen möglich. Eine entsprechende Übersicht über alle drei Bundesländer findet sich im Anhang.

Wie es gehen kann

Trotz der unterschiedlichen Regelungs-/Finanzierungssysteme auf Länderebene sollen die vorliegenden Arbeitsergebnisse für alle Kindertagesstätten in der Nordkirche umgesetzt werden – mit Blick auf eine überregional organisierte evangelische Profilbildung. Dafür müssen auf Nordkirchenebene entsprechende Mittel bereitgestellt werden. Sie dienen in erster Linie für nordkirchenweite Qualitätsentwicklung, Maßnahmen zur Religionspädagogik sowie Öffentlichkeitsarbeit. Nach unserem gegenwärtigen Kenntnisstand könnte dafür beispielsweise eine Platzpauschale pro Jahr festgesetzt werden. Diese würde nach ersten Berechnungen 17,55 € pro tatsächlich belegtem Kita-Platz und Jahr (Stand 2014). Gemäß den tatsächlichen Belegungszahlen der drei Bundesländer (siehe Anhang: 56.661 Plätze) ergibt sich so ein Gesamtbetrag zu der überregionalen Profilbildung von 994.400 € pro Jahr. Schon bisher wurden 500.000 € pro Jahr als Profilbildung gezahlt; 2015 wurden dazu erstmalig weitere 110.000 € für Mecklenburg-Vorpommern zur Verfügung gestellt. Weitere Modelle für den überregionalen Profilbeitrag werden noch erarbeitet.

Die kirchlichen Eigenmittel der Rechtsträger evangelischer Kindertageseinrichtungen an den Betriebskosten sollten mittelfristig in einen regionalen Kirchlich-Diakonischen Profilbeitrag umgewandelt werden. Damit setzt der Prozess „Kindertageseinrichtungen“ 2020 konsequent auf das im Rahmen von Kindertageseinrichtungen 2010 erarbeitete Finanzierungskonzept eines regionalen wie überregionalen Kirchlich-Diakonischen Profilbeitrags und entwickelt dieses fort. Zu klären ist, ob und wie mit den Trägern der evangelischen Kitas hierüber eine verbindliche Regelung getroffen werden kann.

Arbeitsergebnis 9: Unterstützende kirchliche Strukturen schaffen

Kirche und Diakonie sollen in allen drei Bundesländern diese Arbeitsergebnisse nachhaltig umsetzen und jeweils den Bedürfnissen anpassen können. Daher ist eine verbindlichere Zusammenarbeit der Träger wünschenswert. Bis die Ergebnisse aus diesen Arbeitsergebnissen erzielt sind, wird angeregt, dazu die Steuerungsgruppe prozessbegleitend aufrechtzuerhalten.

Bisher hat sich eine verbindliche Zusammenarbeit von Trägern als sehr unterstützend erwiesen. Die Zusammenarbeit aller Träger kann noch verbessert werden, (weitere) Verabredungen zu gemeinsamen Standards und Verfahren sind möglich.

Wie es gehen kann

1. Kita-Träger geben die Daten über Mitarbeitende und Finanzen jährlich an die Landes bzw. Fachverbände weiter, um eine anerkannte Statistik abrufbereit zu haben.
2. Es gibt einheitliche Verfahren bei Kindeswohlgefährdung und ein einheitliches Beschwerdemanagement.
3. Einstellungsvoraussetzungen für Mitarbeitende gelten in der ganzen Nordkirche und unterliegen der Aufsicht der Kirchenkreise.
4. Kirchenkreisübergreifende Aufgaben werden durch die Diakonischen Werke -Landesverbände wahrgenommen.
5. Die Verhandlungen über die öffentliche Refinanzierung (Rahmenverträge) werden von den Diakonischen Werken/Landesverbänden auf Landesebene geführt. Sie unterstützen die Träger bei den Verhandlungen mit den Kommunen.
6. Die Kirchenkreise treffen eine Finanzierungsvereinbarung mit der Landeskirche über die zentralen und die dezentralen Bestandteile des Kirchlich-Diakonischen Profilbeitrags.

Gerlinde Gehl, Markus Potten, Evelyn Theil, Wolfgang Vogelmann

26.01.2015